

*mmi*



## Übergänge vom Frühbereich in die Schule

Regionales Vernetzungstreffen Bern  
30. März 2021  
Katharina Hardegger  
Marie Meierhofer Institut

---

---

---

---

---

---

---

*mmi*

## Marie Meierhofer Institut für das Kind

Kompetenzzentrum für die frühe Kindheit und die Rechte der Kinder

- Das Kind im Zentrum
- Wissenschaftlich und praxisorientiert
- Multidisziplinäre Arbeitsweise



30.03.21 Katharina Hardegger MMI

---

---

---

---

---

---

---

*mmi*

## Veränderungen

- Kindergarten seit HarmoS Teil des Schulsystems
- Stichtag verschoben
- „Kinder werden immer jünger“
- Veränderte Bildungsbiografien
- Fokus auf die Frühe Kindheit
- Zunahme der Heterogenität



30.03.21 Katharina Hardegger MMI

---

---

---

---

---

---

---

*mmi*

### Zentrale Themen

1. Die Gesellschaft, das Bildungssystem und Bildungsbiografien verändern sich.
2. Heterogenität gehört zum pädagogischen Alltag.
3. Übergänge sind wichtige und herausfordernde Lebens- und Lernphasen.
4. Übergänge müssen sorgfältig vorbereitet und aufmerksam begleitet werden. Dafür müssen die Akteure zusammenarbeiten.

30.03.21 Katharina Hardegger MMI

---

---

---

---

---

---

---

*mmi*

### Zentrale Themen

1. **Die Gesellschaft, das Bildungssystem und Bildungsbiografien verändern sich.**
2. Heterogenität gehört zum pädagogischen Alltag.
3. Übergänge sind wichtige und herausfordernde Lebens- und Lernphasen.
4. Übergänge müssen sorgfältig vorbereitet und aufmerksam begleitet werden. Dafür müssen die Akteure zusammenarbeiten.

30.03.21 Katharina Hardegger MMI

---

---

---

---

---

---

---

Bilder von Bildungsinstitutionen und vom sich *mmi*  
bildenden Kind verändern sich



30.03.21 Katharina Hardegger MMI

---

---

---

---

---

---

---

*mmi*

### Einstellungswandel

- Gleiche Ziele für alle
- Orientierung an der Gruppennorm
- Homogenisierung von Lerngruppen und Lernwegen
- Strategie der separierenden äusseren Differenzierung

- Individuelle Lernfortschritte
- Pädagogische und didaktische Differenzierung
- Strategie der integrativen Förderung durch Binnendifferenzierung

30.03.21 Katharina Hardegger MMI

---

---

---

---

---

---

---

---

*mmi*

### Das „konstruierende“ Kind

Kinder erfahren, verstehen und entdecken ihre Welt **ganzheitlich** mit **all ihren Sinnen**.

Für Kinder ist **spielen lernen**.

Kinder lernen durch **Erfahrungen** im **Alltag** und brauchen eine **anregungsreiche Umgebung**.



Kinder sind reich an **Ressourcen**.

Kinder bilden und entwickeln sich im **sozialen Miteinander**

Kinder sind **von Geburt an kompetent, aktiv und wissbegierig**. Sie wollen lernen und gestalten ihre Entwicklung und ihren Bildungsprozess aktiv mit: **Sie bilden sich selbst!**

Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und **Individualität** von anderen Kindern und lernt auf **seine eigene Art**.

30.03.21 Katharina Hardegger MMI

---

---

---

---

---

---

---

---

*mmi*

### Aktuelles Bildungs- und Lernverständnis (Reusser 2011)

Grundsätzlich gilt:

**Je**

- aktiver und selbstgesteuerter,
- problemorientierter,
- besser mit eigenem Vorwissen verknüpft,
- bewusster und reflektierter,
- dialogischer und sozial-interaktiver

**Wissen erworben, (ko)konstruiert und durchgearbeitet wird,**

30.03.21 Katharina Hardegger MMI

---

---

---

---

---

---

---

---

**Aktuelle Bildungs- und Lernverständnis** *mmi*  
(Reusser 2011)

**desto**

- besser wird es verstanden,
- dauerhafter wird es behalten,
- beweglicher kann es im Denken und Handeln genutzt werden,
- positiver werden die damit verbundenen Lernprozesse erlebt.

30.03.21 Katharina Hardegger MMI

---

---

---

---

---

---

---

---

**Was heisst das nun?** *mmi*

- Frühkindliche Entwicklungs- und Lernprozesse sind individuell sehr verschieden.
- „Selbstbildung“ → Kinder bilden sich selbst in einer anregenden Umgebung und aufmerksamen Erwachsenen
- Eigene Erfahrungen sammeln und sich mit Erwachsenen und Gleichaltrigen darüber austauschen, ist beim (frühkindlichen) Lernen zentral (vgl. auch Sustained Shared thinking).

30.03.21 Katharina Hardegger MMI

---

---

---

---

---

---

---

---

**Was heisst das nun?** *mmi*

- Beobachten = Wichtiges Werkzeug beim Begleiten und Unterstützen von Kindern.
- Ressourcenorientierter Blick = motiviert das Kind (und die Eltern) und beeinflusst die Beziehung positiv.

30.03.21 Katharina Hardegger MMI

---

---

---

---

---

---

---

---

Orientierungsrahmen für FBBE in der Schweiz 



ORIENTIERUNGSRAHMEN  
FÜR FRÜHKINDLICHE BILDUNG,  
BETREUUNG UND ERZIEHUNG  
IN DER SCHWEIZ

Wustmann Seiler, C. & Simoni, H.  
(2016; 3. Auflage).

FBBE Frühe Bildung, Betreuung und  
Erziehung  
ECEC Early Childhood Education und  
Care

30.03.21 Katharina Hardegger MMJ

---

---

---

---

---

---

---

---

Zentrale Themen 

1. Die Gesellschaft, das Bildungssystem und Bildungsbiografien verändern sich.
- 2. Heterogenität gehört zum (pädagogischen) Alltag.**
3. Übergänge sind wichtige und herausfordernde Lebens- und Lernphasen.
4. Übergänge müssen sorgfältig vorbereitet und aufmerksam begleitet werden. Dafür müssen die Akteure zusammenarbeiten.

30.03.21 Katharina Hardegger MMJ

---

---

---

---

---

---

---

---

Heterogenität als Norm 



30.03.21 Katharina Hardegger MMJ

---

---

---

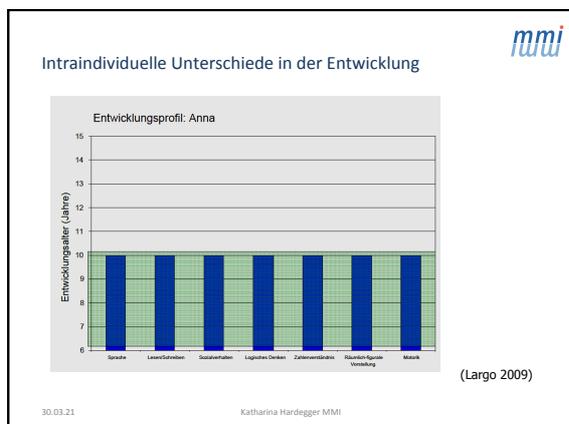
---

---

---

---

---




---

---

---

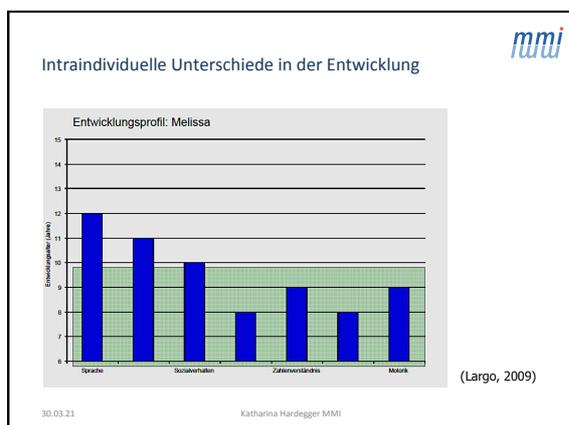
---

---

---

---

---




---

---

---

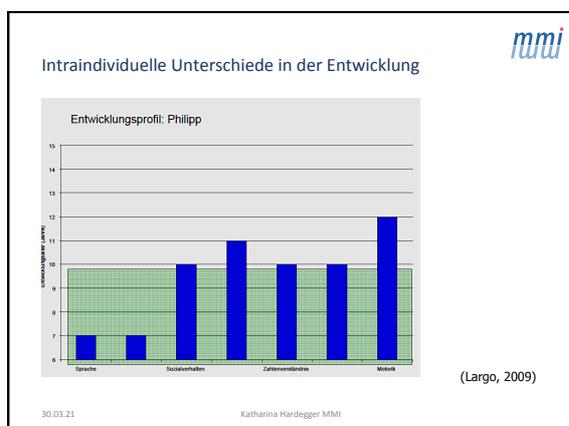
---

---

---

---

---




---

---

---

---

---

---

---

---

Entwicklungen zwischen 4 und 6 Jahren 

- Hirn entwickelt sich massiv und unterschiedlich schnell
- Trennung von der Bezugspersonen kann noch Mühe bereiten
- Kooperativ sein und dazu gehören sind bedeutsam
- Kontaktaufbau, Ausdruck und Lernen via Spiel
- Zeitverständnis differenziert sich

30.03.21 Katharina Hardegger MMI

---

---

---

---

---

---

---

---

Entwicklungen zwischen 4 und 6 Jahren 

**Sprachliche Entwicklung**

- Anliegen, Vorlieben, Wünsche formulieren lernen
- entdecken und erproben verschiedener Möglichkeiten von Sprache: (Humor, Schwindeln, Erfinden etc.)
- Frühe sprachliche Fähigkeiten sind Vermittlerinnen für sozial-emotionale Kompetenzen.
- Bessere sprachliche Fähigkeiten korrelieren mit geringerer Aggressivität und stärkerer Selbstregulation

30.03.21 Katharina Hardegger MMI

---

---

---

---

---

---

---

---

Entwicklung emotionaler Kompetenz 

- Die Fähigkeit seine Emotionen regulieren zu können, hängt von Wechselwirkungen zwischen Temperament, Hirnreife und emotionaler Sozialisation in Familie oder Einrichtung ab
- Bereits Säuglinge versuchen sich selbst zu beruhigen, indem sie an Finger oder Nuggi saugen.
- Kleinkinder reduzieren emotional belastende Informationen, indem sie sich abwenden, Augen oder Ohren zu halten.
- Ab dem zweiten bis sechsten Lebensjahr helfen sprachliche und kognitive Fähigkeiten zunehmend Emotionen zu regulieren.

**Motorische Entwicklung**

- Viele koordinatorische Fähigkeiten sind reifungsbedingt (Bsp. Schuhe binden, Schere halten), brauchen aber zum richtigen Zeitpunkt Förderung
- Koordination Finger und Hände verbessert sich durch Üben

30.03.21 Katharina Hardegger MMI

---

---

---

---

---

---

---

---

*mmi*

**Kognitive Entwicklung**

- Bewusstsein für lang oder kurz, Bedürfnisse aufschieben können
- von Verganemem zusammenhängend und frei berichten; Kinder unter 4 berichten i.d.R. von einzelnen Episoden, meist nur wenn sie darauf angesprochen werden
- Ein Kind zwischen 4 und 6 kann sich durchschnittlich bis zu 15 Minuten konzentrieren.
- Die Gedächtnisspanne für Wörter liegt bei 4 jährigen Kindern bei zwei bis vier Wörter.

Theory of Mind - TOM

- ab ca. 4 Jahren Verständnis dafür, dass man eine falsche Überzeugung über einen Sachverhalt haben kann.
- Zwischen 4 bis 6 Jahren wächst das Verständnis dafür, dass jemand eine falsche Ansicht über die Meinung eines anderen haben kann.

30.03.21 Katharina Hardegger MMI

---

---

---

---

---

---

---

---

*mmi*

*Filmbeispiel: Marktstand*

[www.kinder-4.ch](http://www.kinder-4.ch)

Filme und weitere Materialien zur frühen Sprachbildung

30.03.21 Katharina Hardegger MMI

---

---

---

---

---

---

---

---

*mmi*

**Interindividuelle Entwicklungsunterschiede bei 4-Jährigen**

(20 Kinder, Alter 4-6)

Entwicklungsalter	Anzahl
2.5	1
3.0	2
3.5	4
4.0	6
4.5	4
5.0	2
5.5	1

(Largo, 2009)

30.03.21 Katharina Hardegger MMI

---

---

---

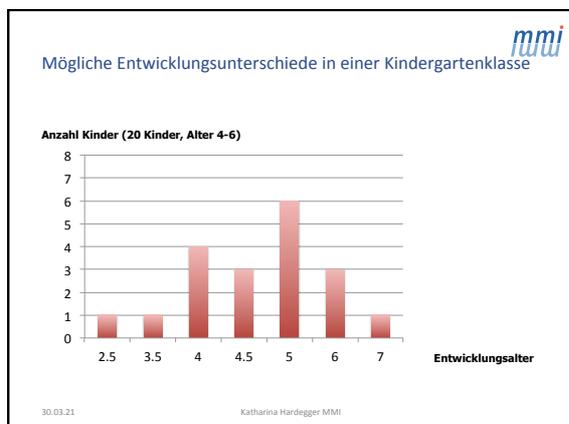
---

---

---

---

---



---

---

---

---

---

---

---

---



---

---

---

---

---

---

---

---



---

---

---

---

---

---

---

---



---

---

---

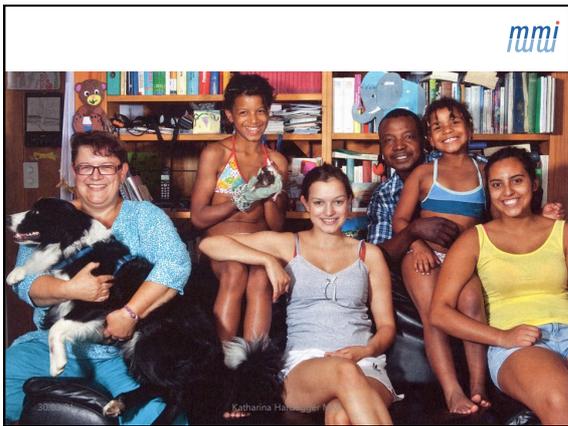
---

---

---

---

---



---

---

---

---

---

---

---

---



---

---

---

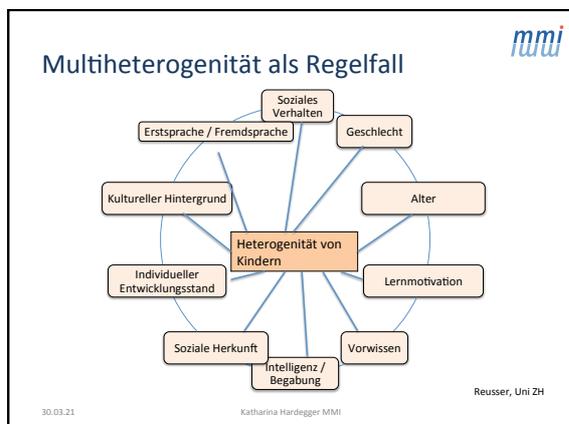
---

---

---

---

---




---

---

---

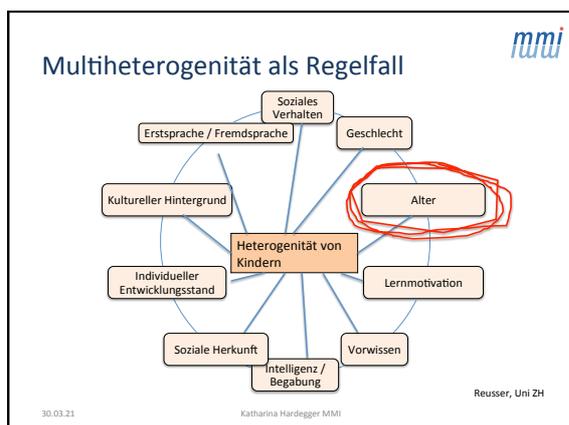
---

---

---

---

---




---

---

---

---

---

---

---

---

### Was heisst das

- Zahlreiche Lernprozesse setzen biologische Reifungsprozesse voraus.
- Frühkindliche Entwicklungs- und Lernprozesse sind individuell sehr verschieden.
- Häufig stimmen sie nicht mit den normativen Übergängen überein
- Die Fixierung auf das biografische Alter ist angesichts der vielen Faktoren, die beim Lernen eine Rolle spielen wenig sinnvoll.
- Lernprozesse bei jungen Kindern geschehen durch das aufmerksame Begleiten von Reifungsprozesse
- Spielen ist bis in die Unterstufe für das Kind lernen
- In anregenden Lernumgebungen lernt das Kind alles, was es für die Schule braucht
- Aufmerksam begleitetes Spielen ist Arbeit an den Basis-Kompetenzen (Sprache, Mathematik, Impulskontrolle, soziale Kompetenzen)
- Eine Verschulung des Kindergartens macht entwicklungspsychologisch wenig Sinn, gezieltes Fördern dagegen durchaus

30.03.21 Katharina Hardegger MMI

---

---

---

---

---

---

---

---

*mmi*

### Zentrale Themen

1. Die Gesellschaft, das Bildungssystem und Bildungsbiografien verändern sich.
2. Heterogenität gehört zum pädagogischen Alltag.
- 3. Übergänge sind wichtige und herausfordernde Lebens- und Lernphasen.**
4. Übergänge müssen sorgfältig vorbereitet und aufmerksam begleitet werden. Dafür müssen die Akteure zusammenarbeiten.

30.03.21 Katharina Hardegger MMI

---

---

---

---

---

---

---

---

*mmi*

### Übergänge

**Transitionen** beinhalten **Reorganisationsprozesse von innen nach aussen und von aussen nach innen** ⇒ Chancen und Risiken für die Entwicklung (vgl. Cowan, 1991, S. 5)

Transitionen sind entwicklungspsychologisch **komplexe Wandlungs- bzw. Übergangsprozesse**, die das Kind in der Auseinandersetzung mit seiner sozialen Umwelt durchläuft. (vgl. Hessisches Sozialministerium, 2007, S. 94)

30.03.21 Katharina Hardegger MMI

---

---

---

---

---

---

---

---

*mmi*

### Übergänge in der frühen Kindheit

- Übergang von der Familie in einen ersten ausserfamilialen Lernort des Kindes (Kindertageseinrichtung, Spielgruppe oder Tagesfamilie)
- Eintritt in den Kindergarten bzw. Wechsel von der Kindertageseinrichtung, Spielgruppe oder Tagesfamilie in den Kindergarten bzw. die Schuleingangsstufe
- Wechsel zwischen verschiedenen familienergänzenden Angeboten (z.B. von der Tagesfamilie in die Kindertageseinrichtung oder Spielgruppe)

30.03.21 Katharina Hardegger MMI

---

---

---

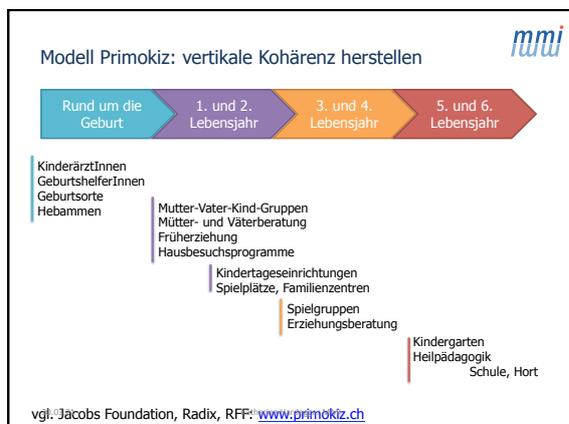
---

---

---

---

---




---

---

---

---

---

---

---

---

- Zentrale Themen mmi
1. Die Gesellschaft, das Bildungssystem und Bildungsbiografien verändern sich.
  2. Heterogenität gehört zum pädagogischen Alltag.
  3. Übergänge sind wichtige und herausfordernde Lebens- und Lernphasen.
  4. **Übergänge müssen sorgfältig vorbereitet und aufmerksam begleitet werden. Dafür müssen die Akteure zusammenarbeiten.**
- 30.03.21 Katharina Hardegger MMI

---

---

---

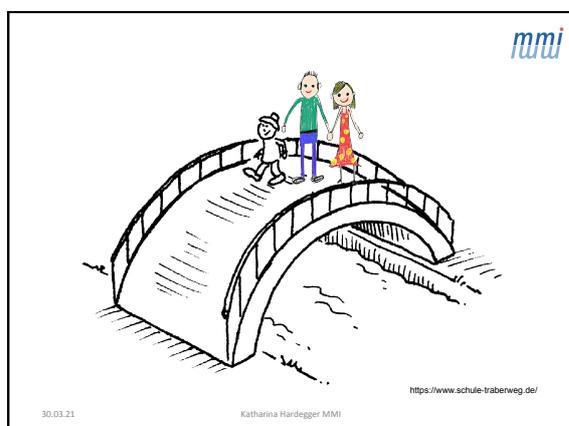
---

---

---

---

---




---

---

---

---

---

---

---

---

*mmi*

„Übergänge in Bildungsinstitutionen sind immer Übergänge zwischen sozialen Positionen (Statuspassagen) bei denen das Kind durch Kanalisierung nachhaltig gewinnen, ebensogut aber auch verlieren kann.“ (Carle, 2007, S. 21)

„Übergänge stellen für Kinder herausfordernde Entwicklungsaufgaben dar. Sie bedürfen einer sorgfältigen Vorbereitung sowie einer aufmerksamen Begleitung durch die Erwachsenen.“ (Wustmann & Simoni, 2012, S. 58)

30.03.21 Katharina Hardegger MMI

---

---

---

---

---

---

---

---

*mmi*



- Übergänge werden bewacht durch Gatekeeper (Wächter, Pförtner)
- Einlass-, Durchgangs- oder Zugangskontrolle
- ermöglichen oder verhindern des Zugangs zu Bildungsinstitutionen
- Kindergarten neu eine Wächter-Rolle

- Manche Übergänge lösen bei Eltern ambivalente Gefühle aus, weil sie Entfernung von ihnen und fremde Einflüsse bedeuten.

30.03.21 Katharina Hardegger MMI

---

---

---

---

---

---

---

---

Was muss ein Kind können, wenn es in den Kindergarten kommt? *mmi*

- Selbständigkeit
- Loslösung von der Familie
- Regelverständnis
- Durchhaltevermögen
- Gruppenfähigkeit
- Motorische Grundfertigkeiten
- Gesundheit

(Stamm 2015, S. 25)

30.03.21 Katharina Hardegger MMI

---

---

---

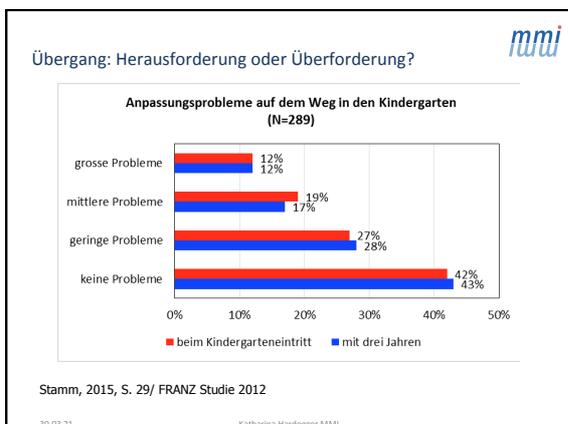
---

---

---

---

---




---

---

---

---

---

---

---

---

- Der Übergang in der Kindergarten ....
- gehört zu einer Bildungsbiografie
  - ist immer ein herausforderndes, manchmal kritisches (Lebens-)Ereignis
  - birgt Chancen und Risiken
  - Fordert Kind, Eltern und Fachpersonen heraus
  - ermöglicht den Erwerb von Kompetenzen, u.a. von Übergangskompetenz
  - Bedarf unterschiedlicher Unterstützung
  - Bewältigung ist ausschlaggebend nicht Art und Stärke das Problem
  - ausser individuellen und familialen Voraussetzungen sind **strukturelle Voraussetzungen zentral**
- 30.03.21 Katharina Hürdegger MMI

---

---

---

---

---

---

---

---

- Übergänge rechtzeitig vorbereiten
- Dem Kind und seinen Eltern die zukünftige Situation im Kindergarten rechtzeitig nahebringen:
    - Inforeveranstaltungen
    - Kennenlern-Besuche
    - Gemeinsame Spielplätze
    - Gemeinsame Anlässe
  - Fremdbetreuung / Trennungen einüben
  - Kind mit dem Spiel in der Kindergruppe vertraut machen
- (nach Griebel & Niesel, 2003 in Carle, 2007, S. 17f., Kraft-Sayre u. Pianta, 2000 in Carle, 2007, S. 17)
- 30.03.21 Katharina Hürdegger MMI

---

---

---

---

---

---

---

---



### Das Kind und seine Eltern begleiten

- Eingewöhnung des Kindes in den Kindergarten genau beobachten und begleiten
- Bewusster Beziehungsaufbau mit den Kindern und mit den Eltern pflegen
- Bei Belastungszeichen reagieren
- Erholungszeiten einplanen (auch für die Eltern)

(Griebel & Niesel, 2003 in Carle, 2007, S. 17f.; Griebel & Niesel, 2011, S. 97; Wustmann Seiler & Simoni, 2012, S. 59f. )

30.03.21 Katharina Hardegger MMI

---

---

---

---

---

---

---

---



### Empfehlungen Stamm

- Den Begriff „Kindergartenreife“ verbannen und „Kindergartenfähigkeit“ als Prozessziel verstehen
- Den Übergang als Entwicklungsherausforderung sehen
- Den Übergang individuell mit Eingewöhnung gestalten
- Die Zusammenarbeit mit der familienergänzenden Betreuung fördern und wichtige Informationen austauschen

(Stamm, 2015, S. 32ff.)

30.03.21 Katharina Hardegger MMI

---

---

---

---

---

---

---

---



### Leitsätze Kanton Zürich

- im Zentrum steht das Kind
- Bildung und Lernen beginnt in der Familie
- Familienergänzende Betreuung erweitert Bildung & Lernen
- Schule führt als Institution Bildung & Lernen weiter
- Bildung und Lernen werden durch ein gemeinsames pädagogisches Verständnis und Handeln aller Beteiligten unterstützt

(Bildungsdirektion Kanton Zürich, September 2013)

30.03.21 Katharina Hardegger MMI

---

---

---

---

---

---

---

---

*mmi*

### Schlussfolgerungen für den Kindergarten

- Es gibt nicht DAS kindergarten- oder schulreife Kind'
- Der Kindergarten und die Schule müssen sich dem Kind anpassen nicht umgekehrt.
- Der Kindergarten ist die Integrationsstufe für die Bereiche Leistung, Sprache, soziale Entwicklung.
- Die KindergärtnerInnen waren schon immer DIE Fachpersonen und Spezialistinnen für Heterogenität.

30.03.21 Katharina Hardegger MMI

---

---

---

---

---

---

---

---

*mmi*

### Übergänge in der frühen Kindheit

- Übergänge sind für Kinder mit intensiven Lernprozessen verbunden. Kinder lernen in Übergängen, sich zu lösen und zu verabschieden sowie sich auf neue Entwicklungsräume und Menschen einzulassen. Sie erweitern ihr soziales Beziehungsnetz und erwerben bedeutende Kompetenzen.
- Im Zentrum des Übergangsprozesses steht das Kind. Sein Verhalten und seine Äusserungen werden von den Erwachsenen genau beobachtet und feinfühlig reflektiert.
- Alle am Übergang anwesenden Akteure – das Kind, die Eltern und die Erziehenden – sind beteiligt.
- Wichtig: Die Erwachsenen tauschen sich miteinander aus und kooperieren zum Wohle des Kindes. Übergangsbegleitung bedeutet gemeinsame Ko-Konstruktion.

30.03.21 Katharina Hardegger MMI

---

---

---

---

---

---

---

---

*mmi*



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

30.03.21 Katharina Hardegger MMI

---

---

---

---

---

---

---

---